

2 | THEMA

KLEINE ZEITUNG
DONNERSTAG, 17. JUNI 2010

„Das geht sich bald nicht mehr aus“

Die Österreicher werden immer älter – und gehen immer früher in Pension. In fünf Jahren kracht das System, warnen die Experten.

WOLFGANG RÖSSLER

Krise hin oder her: Gemessen am internationalen Schnitt herrscht in Österreich nahezu Vollbeschäftigung. Im Frühjahr ist die Arbeitslosigkeit auf 4,7 Prozent gesunken – kaum mehr als die Hälfte des OECD-Schnitts. Sind wir eine Insel der Seligen?

Kaum. Denn die rosigen Arbeitsmarktzahlen sind teuer erkauft. Rund 750.000 Österreicherinnen und Österreicher im erwerbsfähigen Alter arbeiten nicht mehr, weil sie bereits ihren Ruhestand genießen. Dank Hacklerregelung und Altersteilzeitmodellen warten nur noch sieben von zehn Arbeitnehmer, bis sie das gesetzliche Pensionsalter erreicht haben. Männer gehen statistisch gesehen mit 59 Jahren in Pension, Frauen mit 58. In anderen EU-Ländern wäre das undenkbar.

Christine Mayerhuber, Pensionsexpertin beim Wirtschaftsforschungsinstitut Wifo, bestätigt einen „gewissen Abtauschereffekt“: Frühpensionierungen drücken die Arbeitslosenquote. Deutlich schärfer formuliert es Sozialwissenschaftler Bernd Marin: „In Folge der Frühpensionierung ist der Arbeitsmarkt für Ältere bereits völlig zusammengebrochen.“

Reform griff zu kurz

Doch woher stammt diese unseelige österreichische Tradition? „Noch in den 1970er-Jahren, unter Bruno Kreisky, haben die Leute im Schnitt bis 67 gearbeitet“, sagt Marin. Der Sündenfall sei rund zehn Jahre später geschehen, ergänzt Mayerhuber: „Während der Verstaatlichtenkrisis hat die Politik Frühpensionierungen bewusst eingesetzt.“ Mit kleinen Ausreißern ist das Pensionsantrittsalter

PENSIONEN – DIE SCHERE GEHT

Lebenspensionseinkommen
in Euro (2010)

Österreich	
Männer	380.000
Frauen	441.000

Deutschland	
Männer	270.000
Frauen	320.000

USA	
Männer	168.000
Frauen	194.000

OECD	
Männer	262.000
Frauen	306.000

Pensionsausgaben des Staates
in Prozent des BIP (2005)

Österreich	12,6%
OECD	7,2%

seither kontinuierlich gesunken. Auch die vor acht Jahren unter der schwarz-blauen Regierung durchgepeitschten Reformen brachten keine Trendumkehr. „Damals ist nur eine Weichenstellung erfolgt, mit der Verlängerung der Hacklerregelung hat man den Schritt aber nicht zu Ende gebracht“, kritisiert Mayerhuber.

Die Folge ist ein Teufelskreis: Weil die Lebenserwartung stetig wächst, klappt die Schere zwischen Arbeitszeit und Ruhestand immer weiter auseinander. Im Klartext: Immer weniger Arbeitnehmer zahlen für immer mehr Pensionisten, deren Bezüge weit über dem OECD-Schnitt liegen.

Schon jetzt muss die öffentliche Hand einspringen, weil durch die Beiträge nur noch 70 Prozent der Pensionsleistungen abgedeckt sind. Der Bundeszuschuss allein für die ASVG-Pen-

FÜNF GRÜNDE FÜR DIE PENSIONS-MISERE

1. Immer kürzere Arbeitszeiten

Wer 1970 in Pension ging, blickte im Schnitt auf 43 Arbeitsjahre zurück. Seither ist die Zeit der Erwerbstätigkeit auf durchschnittlich 35 Jahre geschmolzen. Durch längere Ausbildungszeiten verschiebt sich der Eintritt ins Berufsleben nach hinten, der Pensionsantritt erfolgt vier Jahre früher. Auf eine Lebensspanne gesehen, überwiegt die Zeit der Nicht-Erwerbstätigkeit.

2. Pensionsleistungen sind üppiger als anderswo

30.600 Euro netto stehen einem durchschnittlichen österreichischen Pensionistenpaar jährlich zur Verfügung. Das ist deutlich mehr als in anderen, vergleichbaren Ländern. Durch die hohe Lebenserwartung steigt auch die Lebens-Pensionssumme: Männer beziehen im Schnitt 380.000 Euro, Frauen 441.000. In Deutschland sind es je um über 100.000 Euro weniger.



Zählt als: 5 Ausschnitte, erschienen in:

Bezirk Weiz, Ennstal, Feldkirchen, Graz, Hartberg, Klagenfurt, Lavanttal, Leoben, Murtal, Mürtal, Oberkärnten, Osttirol, St. Veit, Süd & Südweststeiermark, Südoststeiermark, Villach, Völkermarkt, Weststeiermark

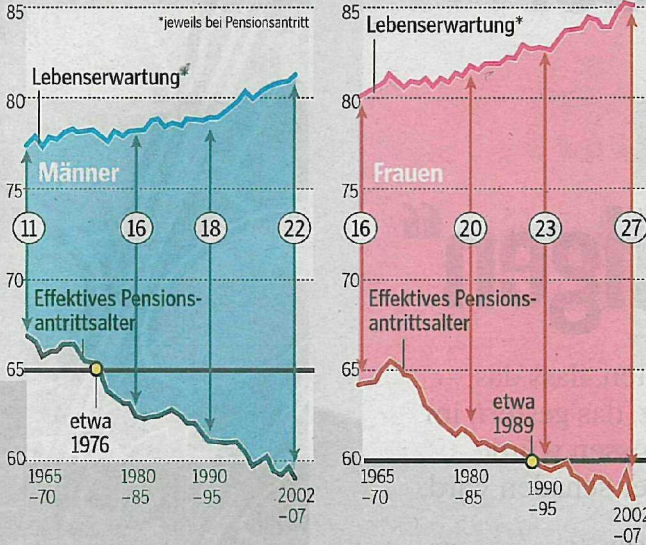
KLEINE ZEITUNG
DONNERSTAG, 17. JUNI 2010

PENSIONEN IN GEFAHR | 3

IMMER WEITER AUF

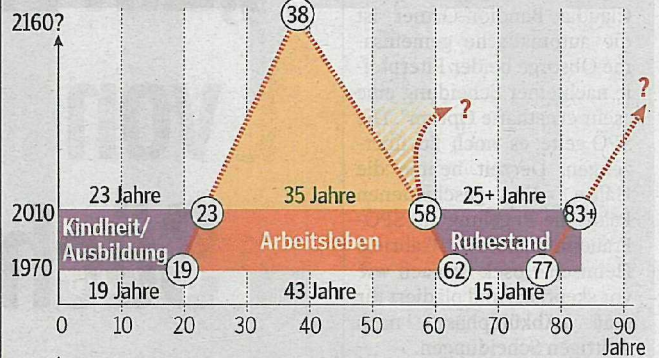
Pensionsantrittsalter und Lebenserwartung

1965 bis 2007, 5-Jahres-Durchschnitte



Arbeit, Ausbildung und Ruhestand im Lebenszyklus

1970 bis 2010



Arbeits- und Nichtarbeitsjahre

2010	35 Jahre	48+ Jahre	83+ Jahre
1970	43 Jahre	34 Jahre	77 Jahre

Foto: IMAGO; Quellen: MANAGEMENT CLUB/OECD/HW EUROSTAT/STATISTIK AUSTRIA/EUROPEAN CENTRE

sionen hat sich in den letzten fünf Jahren fast verdoppelt. Die Pensionen machen fast 13 Prozent des Bruttoinlandsprodukts aus.

Länger arbeiten

Wie lange können wir uns das noch leisten? Nicht mehr lange, warnt der OECD-Pensionsexperte Christopher Prinz. „Sollten wir das Pensionsantrittsalter nicht, schnellstens um drei bis vier Jahre erhöhen, geht sich das in fünf Jahren nicht mehr aus.“

Werden nicht bald Einschnitte gemacht, platzt der Generationenvertrag

3. Sonderpensionen als teure Extrawürste

Während die ASVG-Pensionen und jene der gewerblichen Wirtschaft hauptsächlich über Beiträge finanziert werden, zahlt der Staat bei Beamten, Bauern und Eisenbahnern den Löwenanteil. Ein teures Spezifikum sind die üppigen Pensionen der Nationalbank, die nun angeglichen werden sollen. Auch die Pensionen für Altpolitiker reißen ein Loch in das Budget: allein heuer 123 Millionen Euro.

4. Der Staat muss das Minus ausgleichen

Laut „Generationenvertrag“ sollten die Pensionen aus den Beiträgen der Erwerbstätigen abgedeckt werden. Doch deren Zahl sinkt, während jene der Pensionisten steigt. Daher muss der Staat immer tiefer in die Tasche greifen, um das Pensions-Minus auszugleichen. Insgesamt haben sich diese Bundeszuschüsse seit dem Jahr 2000 von 4,9 Milliarden auf 9,1 Milliarden fast verdoppelt.

5. Schlusslicht bei Gleichbehandlung

Österreich hat sich verpflichtet, spätestens bis zum Jahr 2020 das gesetzliche Pensionsantrittsalter für Frauen an jenes der Männer anzugleichen. Bisher ist das aber nur bei den (Bundes-)Beamten geschehen. Laut Experten lassen sich dadurch bis zu 560 Millionen Euro pro Jahr einsparen. Denn trotz niedrigerer Monatszahlungen bekommen Frauen durch die höhere Lebenserwartung insgesamt deutlich mehr Pensionsleistungen als Männer.